

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

11. Jahrgang

Graz, 1933

Heft 2 u. 3

Der Graf und das Bauernmädchel¹.

Eine Liebesgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Von Robert Baradalle.

Als im Jahre 1736 Josef Franz Xaver Adalbert Graf Putterer auf seinem Schlosse Uigen die Augen zumachte, war es für seine Witwe Maria Isabella, geborene Töchlinger, kein leichtes Hausen. Die Herrschaft brachte wenig ein, drei unmündige Buben und drei unmündige Mädcheln kugelten in dem etwas verwahrlosten Schlosse herum, die Bauern waren widerspenstig ob der drückenden Abgaben und drohten „das Schloß zu stürmen und die Gräffin darvon zu jagen“. Der Jakob Stärkl ließ sich vernehmen: „es Thuet halt so lang kain guett, bis nicht der Bauer sein aigenen Herrn erschlaget“, und der Steinbauer meinte, „er wolle die Gräffin schon lauffen“. Unter solchen Verhältnissen wuchs der zweitälteste Sohn Wolf May heran. Die Mutter hatte keine Hand für den wilden Buben, der mit den Bauernkindern in Wald und Feld herumstreifte und mehr ein Bauer denn ein Graf war. Ein zweijähriger Militärdienst in den Niederlanden machte ihn nicht zahmer. Nach Uigen zurückgekehrt, ging das alte Treiben fort. Dieses Leben störte zuerst den Pfarrer Josef Anton Häring zu Irdning, der eine Anzeige an den ständischen Ausschuß nach Graz machte. Dieser ermahnte in einem Dekret vom 29. März 1752 die Mutter, auf ihren Sohn, der damals 24 Jahre zählte, mehr achtzugeben. Aber das half nichts. Er war in eine Keuschlerstochter Regina Mayrhoferin verliebt, zog mit ihr in den Wirtschaftshäusern umher, tanzte mit ihr und hielt sich oft in der Keusche ihres Vaters auf. Am 2. Jänner 1753 schickte der Landgerichtsverwalter von Trautenfels Ambros Schupp zwei Gerichtsdienner zu dem Dirndl, ließ sie in der Nacht verhaften und nach Irdning bringen. Graf May ging bis Irdning mit, gab den Gerichtsdiennern zwei Siebzehnner und nahm seine Regina wieder nach Uigen zurück.

Die Mutter beklagt sich in einem Schreiben an den Landeshauptmann vom 28. Juni 1753 bitter über ihren Sohn, der nichts Nützliches tue, keine Bücher lese und „setzet auch das ganze Jahr keine Federn etwas nutzbares zu schreiben an das

¹ Alle Nachrichten aus Landrecht, Putterer, St. L. A.



Papier". Um 10 Uhr, ja oft erst um 1/2 12 Uhr vormittags stehe er auf, wenn das Schloßtor versperrt ist, steige er auf einer zusammenlegbaren Leiter ein und aus. So habe er auch seine Regina zu sich ins Schloß gebracht und habe „die Dienstmensch mit eigenen Augen gesehen, wie sie sich geküßt haben“. Sie schüttet aber auch gleich ihr Herz über die anderen Söhne aus, die ihr immer Geld „abtrugen“ und über ihre schlechte Wirtschaft schimpfen. Sie hätte ihnen das Gut schon gerne übergeben, aber sie könnten ihr ihren Witventeil nicht auszahlen. Seit seiner Rückkehr aus den Niederlanden (1749) habe Max nichts getan. Seine Schwestern reiße er bei den Haaren, ja, er wäre imstande die Mutter zu ermorden.

Die Regina war inzwischen einmal in Kottenmann im Arrest gewesen, jetzt war sie nach Schladming gebracht worden; trotz aller Widerwärtigkeiten hingen die beiden mit fester Liebe aneinander. Wäre nicht der Standesunterschied und Standesdünkel gewesen, vielleicht hätte das kluge Bauernmädchen aus dem Grafen Max noch einen tüchtigen Menschen machen können. Sie schreibt ihm im Jahre 1753 aus Schladming:

„Gelobt sey Jesus Christus.

Villgeliebter schaz, undt ich laß frage, obs die Post haben außgerich undt er mocht so gueth sein undt möcht den grün Mietterzeug heraufschickhen...; ich khunt nit beschreiben was ich mier dendche und wie halt oft gsacht han so wiert halt mier gehe und ich moekh auf Seine Reden vnd ich glaub dem also unt er bleibt gewiß darben vnd ich schickhet im vill dausend Bußl vnd ich khunt nit mehrer schreiben... was ich versprochen hab das wer ich gwiß halten vnd was ich In Ein hab das khunt ich nit beschreibe vnd ich schickh Ihm vill tausent Bußl... halt du dich wier ich So würd es sein wie mier ins versprochen hamben... In das Ringl sollst du mir dein Namb lassen einersuchen und das du mier wider außerschickhen... Du mein schaz derst Dein Khamöröten nit glauben Sie seint all hinder Ruhls... mein schaz grimd dich nit ich wir dir gewiß 3 bleiben... Du mein schaz lerns Hausen. Ni schenen gruß und vill tausend bußlä biß ich selbst zu dir khimb.“

Der Briefwechsel zwischen den beiden, der eine Reihe von Schreiben umfaßt, zur Hälfte Liebesbeteuerungen, zur Hälfte eifersüchtige Klagen enthaltend, schließt mit einem förmlichen Eheversprechen des Grafen vom 22. Mai 1753. Aber die äußeren Verhältnisse waren stärker. Am 27. Juli 1754 läßt ein Dekret des Landeshauptmannes den Grafen Max Putterer wegen seines „liederlichen Lebenswandels“ nach Graz vor. Dies scheint das Ende des Liebesverhältnisses gebracht zu haben.

Im Jahre 1756 starb seine Mutter. Sein Bruder Leopold übernahm das Gut Migen. Es kam zu langen Erbschaftsstreitigkeiten zwischen den Geschwistern. Gebessert hat sich Max nicht. Im Jahre 1760 muß ihm wieder sein liederlicher Lebenswandel vom Landeshauptmann vorgehalten werden. Im Jahre 1767 gibt er dem Fräulein Beatrix von Zavietitz für 6000 fl. Darlehen eine falsche Hypothek auf das Gut Migen, das ihm gar nicht gehörte. Seine gesamte Habe wird ihm gepfändet. Er haust in Graz in einer elenden Kammer, ist in die verschiedensten Kaufhändler verwickelt und stirbt im Glend.

Der Goldkist aus der Baadlthale

von Prof. Dr. Max Schöner

Im Jahre 1753, im September, Dr. Greg. Schöner im Auftrag des Landeshauptmannes von Graz, der die Goldkist aus der Baadlthale in Graz in die Stadt Graz zu bringen und die Baadlthale zu schließen war.

Die Goldkist aus der Baadlthale, im Jahre 1753, im Auftrag des Landeshauptmannes von Graz, der die Goldkist aus der Baadlthale in Graz in die Stadt Graz zu bringen und die Baadlthale zu schließen war.



Die Goldkist aus der Baadlthale

Die Goldkist aus der Baadlthale, im Jahre 1753, im Auftrag des Landeshauptmannes von Graz, der die Goldkist aus der Baadlthale in Graz in die Stadt Graz zu bringen und die Baadlthale zu schließen war.